

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 78 (2003)
Heft: 1-2

Artikel: Wohnküche statt Abstellkammer
Autor: Liechti, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-107145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Altbau an schlechter Lage aufgewertet

Wohnküche statt Abstellkammer

Die Baugenossenschaft Kyburg liess kleine Dreizimmerwohnungen zu Zweieinhalbzimmerwohnungen mit komfortabler Wohnküche umbauen. Mit verschiedenen Massnahmen konnten zudem Innenschallprobleme gelöst werden.

VON RICHARD LIECHTI ■ Die Liegenschaft an der Geibelstrasse 53 ist für das Zürcher Quartier Wipkingen eigentlich typisch. Hier finden sich viele alte Stadthäuser, die zwar mitunter viel Charme, aber wenig Komfort besitzen. Knarrende Holzböden, dünne, oft gar mit Schlacke gefüllte Wände, kleine Zimmer, enge Küchen und Badezimmer verbergen sich nicht selten hinter den altherwürdigen Fassaden. Bei der Liegenschaft an der Geibelstrasse 53 kommt erschwerend hinzu, dass sie direkt an die Rosengartenstrasse grenzt. Bis zu 70 000 Fahrzeuge passieren diesen Abschnitt der Westtangente jeden Tag, während der Stosszeiten meist im Schrittempo. «Diese Liegenschaft war dem Vorstand schon länger ein Dorn im Auge», erklärt Alice Zinni-

ker, Präsidentin der Baugenossenschaft Kyburg. Ihr Komfort lag nämlich weit unter dem Niveau der weiteren vier Häuser der Genossenschaft. Zwar hatte man vor einigen Jahren gegen die Rosengartenstrasse Schallschutzfenster einbauen lassen, sonst aber baulich seit der Erstellung vor achtzig Jahren nicht eingegriffen. Die Baugenossenschaft entschloss sich deshalb zur Totalrenovation. «Das Ziel war», so der beauftragte Architekt Kaspar Schläpfer, «die missliche Lage des Hauses durch eine Komfortverbesserung zu kompensieren.»

DRITTES ZIMMER WIRD WOHNKÜCHE. Die gegen einen Hof angeordneten Wohn- und Schlafzimmer der acht Wohnungen blieben ▶

Das Haus Geibelstrasse 53 stammt aus den 1920er-Jahren.

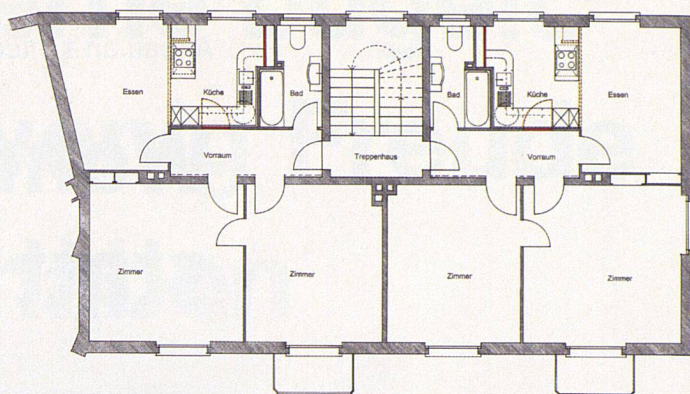
Fotos: Richard Liechti

Die Geibelstrasse (links im Bild) mündet in die Rosengartenstrasse, wo täglich bis 70 000 Fahrzeuge passieren.

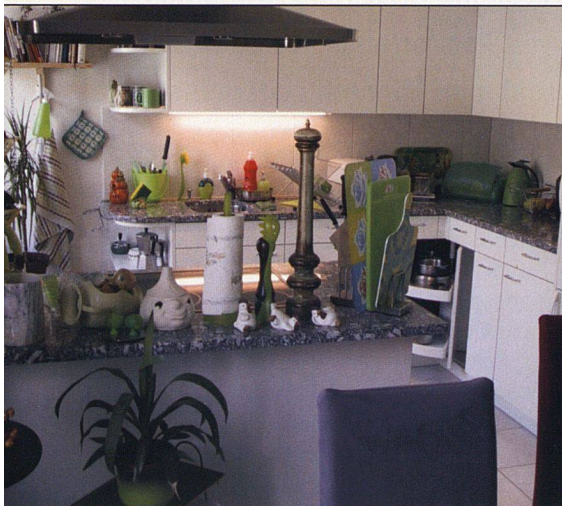


Visualisierung: Zeitecht GmbH

Dank geschickter Visualisierungen konnten sich die MieterInnen mit dem Projekt vertraut machen.



Grundriss einer Wohnung
an der Geibelstrasse 53;
gelb: Abbruch, rot: neu.



Die neue Küche mit Kochinsel und Essraum.



Die Bäder wurden vollständig erneuert.

im Grundriss unverändert. Das dritte Zimmer jedoch, zusammen mit Bad und Küche gegen die lärmige Verkehrsader ausgerichtet, liess sich nur ungenügend nutzen. Deshalb beschloss man, die Zwischenwand zur Küche zu entfernen und eine Wohnküche einzurichten. Auf die Tür vom Korridor zur Küche liess

sich wegen der nunmehr offenen Struktur verzichten, wodurch Platz für die Spüle frei wurde. Die Grösse des neuen Raums machte beim Herd eine eher ungewöhnliche Lösung möglich. Er ist nämlich auf einer Theke zwischen Küchen- und Essbereich angeordnet – sozusagen als «Halbinsel». Die gesamten Küchengeräte und -schränke wurden ersetzt, dank eines neuen Schachts konnte zudem eine Lüftung über das Dach verwirklicht werden.

Grundrissveränderungen waren beim Bad dagegen nicht möglich. Mit hellen Platten, einem grosszügigen Waschtisch und einer kompletten Erneuerung von WC, Badewanne und Verkleidungen versuchte man den Raum möglichst aufzuwerten. Als die Bauarbeiter die Leitungen unter den Putz verlegen wollten, habe man allerdings eine Überraschung erlebt, erzählt Architekt Schläpfer. Die Zwischenwände seien nämlich mit Schlacke gefüllt gewesen, sodass man nach den Erfahrungen mit den ersten zwei Badezimmern beschloss, die Wände vollständig neu zu mauern.

INNENSCHALL WIRKUNGSVOLL BEKÄMPFT. Unbefriedigend sei auch die Schallsolation im Hausinnern gewesen. Die MieterInnen hätten sich nicht nur wegen der vertikalen, sondern auch der horizontalen Immissionen beklagt. Um dem Trittschall Abhilfe zu schaffen,

entfernte man den Parkettboden und räumte die Zwischenräume aus, die auch hier mit Schlacke gefüllt waren. Mit einer Schüttung eines Granulats auf Tonbasis isolierte man sodann den Untergrund und versah diesen mit einer Dichtung gegen Feuchtigkeit. Darauf verlegte man einen schwimmenden Unterlagsboden und neues Parkett. Dem Luftschallproblem bei den Wohnungs-Zwischenwänden rückte der Architekt mit einem Aufbau aus Albaphon-Gipsplatten zu Leibe. Zusätzlich setzte man auch auf der Hofseite, wo der abstrahlende Schall störend wirkte, Schallschutzfenster ein.

MIETE UNTER 1000 FRANKEN. Die Mieterschaft hatte zwar während der dreimonatigen Umbauarbeiten einiges an Lärm und Schmutz zu erdulden, zeigt sich aber mit dem Resultat mehr als zufrieden – auch mit der Wirkung der Schallsolation. Und: Die Mietzinse sind nach wie vor günstig. Dazu trug die rigide Kostenkontrolle des Architekten bei, der das vorgegebene Budget deutlich unterschritt. Hatte die Nettomiete vorher 570 Franken betragen, so stieg sie nun auf 780. Damit kommen die Wohnungen brutto auf gut 900 Franken zu stehen. Ihr Ziel, die sanierten und aufgewerteten Wohnungen an der Geibelstrasse 53 für weniger als tausend Franken zu vermieten, hat die Baugenossenschaft Kyburg also deutlich erreicht. ☺

Baudaten

Bauträger:

Baugenossenschaft Kyburg, Zürich

Architekt:

Kaspar Schläpfer, Zürich

Umfang:

8 Wohnungen

Gesamtkosten:

CHF 808 000

Küchen:

Wietlisbach

Küchenapparate:

Electrolux

Bad-Vorwandssystem:

Sanitas Troesch